



Ercheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonntage
und Feiertage.

Monatenspreis
vierteljährlich für Halle 2 Mark,
und durch die Post bezogen
2 50 Mark.

Abnahmestellen von Inseraten bei: C. Pundlich, Buchhandlung Nammlische 10, August Peter, Kaufmann, Köhlerstraße 20b, W. Aug. Reichardt jun., Kaufmann
Giebichenstein, Burgstraße 60.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluß Nr. 289. — Zeitungspostamt Nr. 2678.

Inserationspreis
für die 2. gewöhnliche Corum-
Seite oder deren Raum 15 Pf.

Reclames
vor dem Tagesanbruch die drei-
gewöhnliche Corumseite oder deren
Raum 20 Pf.

Nr. 122.

Donnerstag, den 26. Mai 1892.

93. Jahrgang.

Das nationalliberale Parteifest in Eisenach.

Eisenach, 22. Mai.

III.

Das Fest in der Phantasia.

Die fremden Gäste waren im Laufe des Sonnabends sämtlich noch eingetroffen und die Stadt überbergte in ihren Hotels und Privatquartieren wohl an die tausend Parteifreunde. Der frühe Morgen am Sonntag brachte aus Thüringen selbst und aus den nahen Gebieten Aufschwung zu einer unabherrschbaren Schar von Vertrauensmännern und Freunden der Partei und schon von 10 Uhr ab begann ein förmliches Wallfahren nach der Phantasia, wo die Bauleute und Handwerker noch rüftiger Arbeit einen Festplatz improvisiert hatten, der unter Umständen gegen alle Unbilden des Wetters Sicherheit bot. Doch die Ungunst der Witterung der letzten Tage war vorüber, das Hauptfest brauchte nicht unter dem Biele, es konnte auf der prachtvollen Waldwiese hinter der Phantasia abgehalten werden, — ein Platz für eine Volksfeier, wie man ihn sich schöner gar nicht denken kann. Auf zwei Seiten von mächtigen Bergabhängen eingerahmt, gegenüber die zerklüfteten Abhänge des Wartberges, nach Norden hin die freie Offenung des im wunderbaren Grün prangenden Thales! Die Szenerie wirkte geradezu betäubend und derlei der ganzen Festlichkeit einen Reiz, der in den Gemüthern unvergänglich nachleben wird. Die Rednertribüne war am unteren Hange des langsam ansteigenden Wiesenplanes errichtet und man beherrschte von dort aus leicht vernehmbar die bis an die Waldkanten hin von einer mehrtausendköpfigen Menge besetzte Fläche. Eine wohlwollende Stimmung breitete sich aus, als namentlich von der Eisenacher Oberstadt unter Leitung des Oberlehrers Karl Burkhardt ein Festprogramm auf, der mit einem solchen Echo reißend in den Bergeshängen sich verlor. Dann betrat Abg. Prof. Dr. v. Marquardien die Tribüne, um Namens des Centralvorstandes der Partei die Feier zu eröffnen. In martialischen Worten leuchtete er zunächst die Bedeutung des Festes, das nicht nur zur rückblickenden Würdigung der Vergangenheit, auch zur Verhüttigung der treuen Gemeinheitsdiener, in der man jetzt in die Zukunft hineintreten wolle. Das oberste Interesse der Partei, nicht nur der untrüglichen, jeder Partei, die ihre Aufgaben sich aus den deutlichen Interessen herausabstrahieren lasse, sei die Pflege des nationalen Gedankens, der sich im Kaiserthum der Hohenzollern verkörperte; aber als die eigentlichen Träger der Hebelwirkung der erbsäuerlichen Partei des Reichstagesparlamentes, als diejenige, die in entscheidender Weise an der Einigung der Gemüther in Nord und Süd mitgewirkt, dürfen wir es uns doch zum Stolz anrechnen, daß uns in Treue zu Kaiser und Reich keine andere Partei jemals übertroffen habe. Wenn wir den jugendlichen Forscher auf dem Kaiserthron heute diese Huldigung im Sinne unserer unaussprechlichen Huldigung darbringen, so gedenken wir zugleich des Landesfürsten, in dessen Vorgängen wir dieses herrliche Fest feiern können. Mit besonderer Dankbarkeit bilden wir auch zu ihm, dem Fürsten der Wartburg, empor, denn seine Verdienste um die Pflege alles deutschen Wesens entspringt einer großen Tradition, die von der Wartburg wie von dem Keimlinge Weltarm ausgeht, und ist dieser Tradition würdig in bewundernswürdiger Weise. Mit stürmlichem Jubel nahm die Versammlung das auf den Kaiser und den Großherzog ausgebrachte Hoch auf und weihelvoll brauste nun die Kaiserhymne in die Landchaft hinaus.

In unmittelbarem Anschluß hieran wurde der Versammlung namens des Centralvorstandes durch den Generalsekretär der Partei vorgeschlagen, aus dieser festlichen Vereinigung heraus und zum würdigen Beginn derselben folgende drei Telegramme abzulesen:

An Seine Majestät den Kaiser und König in Berlin.
„Ow. Majestät bringen mit dem Gelübniß unvorüberlicher Treue zu Kaiser und Reich eifrige Huldigung dar — Tausende aus allen Ecken des Vaterlandes zum fünfundzwanzigjährigen Gedächtnisfest der nationalliberalen Partei am Fuße der Wartburg versammelten deutsche Männer. Gott schütze den Kaiser, den Schutzherrn des Reiches, den festen Hort der nationalen Einheit und das Kaiserliche Haus!“

An Seine Majestät den Großherzog von Sachsen-Weimar in Weimar.
„Ow. Königl. Hoheit verdienen um die Einigung des Reiches, um die Pflege des nationalen Gedankens, der gesegneten Freiheit, des verfassungsmäßigen Rechts und der bürgerlichen Wohlthat gedenken voll aufrichtigen Dankes die aus allen deutschen Ecken zum fünfundzwanzigjährigen Jubelfest am Fuße der Wartburg versammelten Nationalliberalen. Gott schütze Ow. Königl. Hoheit und das Großherzogliche Haus.“

An Seine Durchlaucht den Fürsten v. Bismarck in Friedrichsruh.
„Ow. Durchlaucht begrüßen die zum fünfundzwanzigjährigen Jubelfest am Fuße der Wartburg versammelten Nationalliberalen aus ganz Deutschland und senden den innigsten Dank für die unergesslichen Verdienste des großen Mannes, der Deutschland in den Sattel geholt hat. Gott erhalte Ow. Durchlaucht noch lange dem Vaterlande.“

An Rudolf v. Bennigsen in Hannover.
„Die aus allen Ecken des Reiches zum fünfundzwanzigjährigen Jubelfest am Fuße der Wartburg versammelten Parteigenossen begrüßen mit herzlichem Danke ihren allberechtigten Führer, dessen hohe Auffassung von den nationalen und liberalen Zielen der Partei, dessen staatsmännische Einsicht, dessen persönliches edles Vorbild ihnen selbst in allen Zeiten auf dem Wege voranleuchtet und voranleuchten wird.“

Eine herrliche, ja stürmliche Zustimmung begleitete die Verkündung der Telegramme und mit einmütigem Beifall ertheilte die Versammlung dem Vorsitzenden den Auftrag zur Ablegung.

Um dieselbe Minute war folgendes Begrüßungstelegramm eingelaufen:

„Denkhardt an dem Feste Theil zu nehmen sende ich

den Parteifreunden herzlichste Grüße und Wünsche. Mit Stolz können wir auf die Vergangenheit zurückblicken. In Einigkeit darf wir uns allen Arbeiten unterziehen, welche in Zukunft das Vaterland von uns fordern wird.“

Rudolf von Bennigsen.
Nachdem Reichstagsabg. Dr. Pfeffel die Freunde aus dem ganzen Reiches Namens des Landesauschusses der nationalliberalen Partei Thüringens und Professor Dr. Stechele-Eisenach in gleicher Weise Namens des nationalliberalen Reichsvereins in Eisenach begrüßt hatte, worauf Dr. v. Marquardien dieses freundlich Willkommen für die ganze Versammlung herzlich dankbar erwidert hatte, lang diese in festlicher Stimmung das Lied: „Ein wir vereint zur guten Stunde.“ Abdann befügte der Reichstagsabgeordnete Dr. Voigtler Jubel, der eigentliche Feiern, von stürmlichem Jubel begrüßt, die Tribüne, um in tiefdurchdrachter, gehaltvoller Rede Vergangenheit und Gegenwart der Versammelten ins Gedächtnis zu rufen und den hervorragenden Anteil der nationalliberalen Partei an allem was zur Festigung des Reiches nach Innen und Außen in diesem Vierteljahrhundert geschaffen worden, im großen Zusammenhang darzustellen, aber auch klar zu zeichnen, wie die Partei dort mit energischer Abwehr eingetret ist, wo schädliche Einflüsse auf den Reichsgedanken, auf die bürgerliche und geistige Freiheit sich geltend machen wollen. Er betrauerte vor allem die schwere Verantwortung des Liberalismus in dem Augenblick, als der stetigste Staatsmann zur Beteiligung des Reiches die Hand bot, und wie richtig diejenigen, die damals zur Gründung der nationalliberalen Partei schritten, um diese dargebotene Hand anzunehmen, die Aufgaben ihrer Zeit verstanden hatten. Ein besonderes Gebot war es, gerade in der nächstfolgenden Zeit bei der hochwichtigen ausdauernden Arbeit, die alsbald folgen mußte, Reintreibungen an die Konfliktzeit nicht wieder hoch kommen zu lassen. So nur war es möglich, die Verfassung trotz aller Dack zu bringen und noch im norddeutschen Reichstag die große, heilige Gesetzgebung zu schaffen, unter der Wirtschaft und Handel und Verkehr und Gewerbe sich weithin kräftig entfalten konnten. Die Grundlagen dieser wirtschaftlichen Befreiung mochte nachmals im Einzelnen der Korrektur bedürfen, dagegen haben wir uns nicht gewehrt, aber die Grundlagen selbst haben wir jederzeit verteidigt und werden sie verteidigen. Redner schloß ab mit feierlicher Weise, wie die nach Temperament und Stammesgenossenschaft verschiedenen liberalen Vertreter des nationalen Gedankens aus ganz Deutschland unter Führung Bennigsen's durch alle Zeit hindurch in der Partei zu praktischen Schaffern zusammengelassen wurden, wie kein Staatsmann je bei den Aufgaben der Wehrhaftmachung des Reiches und der inneren, namentlich der sozialen Festigung so glänzend unterstützt wurde als Bismarck von der nationalliberalen Partei, wie aber bei dem Umsturz in der Reichspolitik der Ultramontanismus im Reich zu Einfluß kam, während auch die Sozialdemokratie mehr und mehr um sich griff und wie wir jetzt unter dem Nachfolger Bismarck's den schweren Fehler erleben mußten, daß der Versuch gemacht wurde, das Centrum durch die weitgehenden Zu-

Der Prinz aus dem Morgenland.

Novelle von Max Fay.

„Du machst nochher ins Bett gehen; ich brauche dich nicht mehr!“ Das klang so eigenhümlich kurz und rauh, daß die Aole ein betroffenens Gesicht machte. Fräulein lag ganz merklich aus. Das war keine ihrer gewöhnlichen Saunen. Amette hantierte im Schlafzimmer umher und zog sich gedäuslos zurück. Draußen auf dem Gang erlagte sie ein jäher Anfall über herrschaftlichen Saunen. Was hatte das Fräulein nur mit dem Brief angefangen? War etwas darin enthalten, das sie, Amette, nicht wissen sollte? Das war es der Brief war, daß sie so kurz angebunden weggelacht wurde. Fräulein wußte von wem er war. Sie stand still und blinnte nachdenklich den Gang hinunter, der das Haus der Bänge nach leitete. Wenn es nur nicht noch dumme Seligkeiten gab mit dem fremdlandischen Witz! Ach was, mag kommen was da wolle. Sie hatte den Brief so gefunden und damit basta — und Fräulein war ja gerade so neugierig wie sie, sonst hätte sie ihn nicht gelesen.

Amette stieg in die unteren Regionen des Hauses um nach dem Abendessen zu schauen, das Fräulein schon allein einnehmen mußte, denn weder Vater noch Bruder waren zu Hause. Aber auch in der Küche, in Gesellschaft der übrigen Der erliche, die natürlich schon wußte, daß ein solcher ausländischer Prinz der Gräfinen heit seine Auf-

wartung gemacht, und lebhaft die Chancen einer späteren Heirat abwoh, wurde ihr nicht recht wohl, trotz allem Wohlw. Sie mußte immer wieder an den Brief und an Fräulein's blickendes Gesicht denken.

„Woh! kam ziemlich spät, lange nach Mitternacht, nach Hause. Verwendung blüete er zu Doris Fenster empor. Da brannte wirklich noch Licht im Salon. So spät noch auf zu sein, war doch sonst ihre Praktik. Hatte man vergessen, die Lampen zu löschen? Er stieg hinauf — er was ichwerfällig — und stand an ihrer Thür still. Er klopfte. Keine Antwort.

„Doris!“
„Was ist — willst du noch etwas?“
„Nein, ich sah nur nach Tisch und melute . . .“
„Ich lese noch!“

„So! Na, dann gute Nacht!“ Wieder eine neue Mode brumnte er weitergedenkt. Na, mit auch recht. Aber was dieser Prinz für ein Glück hat im Spiel! Zweitausend Kronen zu gewinnen! Und geftern auch so gute Chancen. Er muß eine Methode haben, die soll er mir auch zeigen. Das ist ja tollsoll! — war ein Glück, daß ich die Rede nicht zu zahlen hatte . . . Er lag schon im Schlaf und der Traumgott führte ihn seine lithographierte Pferde-gallerie vor, die er vor dem Fürsten Leon in Freiheit dreschierte.

IV.
Das elegante Fräulein, die Gräfin Strozca, mit ihrer wenig zahlreichen Dienerschaft bewohnt, lag in der Mohrenstraße. Es war zwei Stockwerke hoch und hatte

nur drei Fenster Front. Der Erbauer hatte sich an Pariser Muster gehalten, das heißt den geringen Raum durch weite Einteilung derart ausgenutzt, das das Ganze eine allen möglichen Anprüchen genügende Wohnung bildete, die aber in dieser Einrichtung nur für eine sehr kleine Familie Platz bot. Die Gräfin hatte das Haus mit samt der Einrichtung von einem Rentier August Rosenfeld gemietet, der daselbe wegen einer ihm gehörigen Hypothek übernommen hatte, als es unter den Hammer kam. Für die Dame hatte es ausgezogen. Sie konnte sich in dieser gemauerten Kuppelkammer im aristokratischen Stil einrichten, lebte angelehrt und nicht zu teuer, wiewohl letzterer Punkt bei ihr sehr ins Gewicht fiel. Die erste Etage enthielt die Gesellschaftszimmer, einen kleinen Salon mit daranstoßenden Boudoir.

Die Gräfin hatte heute eine kleine Gesellschaft zum Thee versammelt. Während draußen das Frühjahr strahlte und Schnee mit Regen vermischt an die Fenstercheiben klatschte, sah es sich in dem dunkelroth drapierten Salon recht gemächlich. Die schweren Sommervorhänge ließen von der unheimlichen Außenwelt nichts bemerkbar werden, und wenn wirklich einmal der Wind gar zu laut heulte und die Scheiben knisterten, drückte sich die Hausherrin desto tiefer in ihren Fauteuil an dem dunklen Marmor-tisch, der mit dem großen Spiegel darüber die Zimmerdecke ausfüllte. Zwei Lampen auf hohen dünnen Bronze-schändern, die aus der Wandplatte stanken, warfen ihr Licht, das durch japanische Schirme von weißlichem rosa Seidenpapier gedämpft wurde, auf ihre volle



gefändnisse auf dem Gebiete der preussischen Volksschule für die Reichspolitik zu gewinnen. So fern uns der Gedanke liegt, konfessionelle Gegensätze in das politische Leben hineinzutragen, so liegt bei uns die Überzeugung, daß der Ultramontanismus für das deutsche Volkseleben nicht den Ton angeben darf. Kommt es einmal dazu, dann ist es mit der Gewissensfreiheit in Deutschland vorbei. Diese Gefahr hat uns in der jüngsten Vergangenheit ernstlich bedroht; Rudolf von Bennigsen hat das Bedenken, sie zuerst angeklagt zu haben, dem Kaiser gebührt der Dank des Volkes dafür, daß er sie beilegte hat. Nach der Gefahr aber muß die nationalliberale Partei doch auf der Wacht bleiben. Ohne rechts oder links einen Anstoß zu suchen, setzt auf ihren eigenen Grundrissen stehend, auf ihre Geschäfte als auf ihr Programm hinweisend, geht die nationalliberale Partei mutig vorwärts in die Zukunft!

Südtürkischer Beifall lohnte den Festsprecher, dem unter erneuter Rührung der Zustimmung Prof. Dr. v. Marquardsen den Dank der Versammlung aussprach. Professor Delbrück-Fenz gab dem Bedauern über die Abwesenheit Bennigsen's Ausdruck und warf einen Rückblick auf die lange vaterländische Thätigkeit des alten Führers der Partei, seiner der ersten Aufgaben eines klugen und patriotischen Staatsmannes, in Deutschland, vor allem, aus der Fülle des Wahlschätzes, das war stets ein hervorragendes Verdienst des Herrn v. Bennigsen. Die Hindernisse, die ihm dabei entgegenstanden, kamen nicht allein aus bürgerlichen Verhältnissen, auch die eigene Partei hat ihm manche Schwierigkeiten bereitet. Es war ein historisches Glück, daß an der Spitze ein Mann aus den Reihen stand, wo nicht nur die schönen Mädchen, sondern auch die klugen Männer auf den Bühnen wachen und verständliche Belohnungen, alte Tradition ist. Inmitten jeder Partei gibt es ausmündernde Kräfte; sie zusammenzufassen, ist die Aufgabe eines guten Führers, wie Bennigsen, der eine Meisterhaftigkeit darin besaß, Gegensätze zu überbrücken und dann gewissen großen Volkströmungen zur rechten Zeit Ausdruck zu geben. Der Redner erinnerte an das Auftreten Bennigsen's im Reichstag, als er alljährlich des Schulgesetzes Worte sprach, die wie ein elektrischer Schlag durch das Volk gingen, eine erlösende und befreiende That. Wir danken ihm auch, daß er es verstanden hat, im Kampfe der politischen Vertriebenen stets den Ton feiner Bildung festzuhalten. Unerhöplicher Dank ist ihm für Alles, was er in einem langen, arbeitsreichen Leben im Dienste des Vaterlandes an uns getan hat. Möge er noch lange mit uns zusammenwirken! Das Hoch auf Herrn von Bennigsen fand in der Verlesung südtürkischer Wiederhall.

Als das brausende Hoch auf Bennigsen verhallt war, nahm ein Veteran der Partei, der große Herr v. Benda, zu einer kurzen, warm empfundenen Ansprache das Wort. Seine Warnung, das Nebenbüchlein hinter die Hauptaufgaben zurückzustellen, das eine große Ziel, die Wohlthat des Ganzen, über Alles hoch zu halten, fand die sympathischste Aufnahme.

Der gemeinsame Gesang des Liedes: „Ich hab' mich ergeben“ bildete den Schluß des Festaktes auf der Waldwiese.

Unnütz nach Schluß des eigentlichen Festaktes auf der halbmondförmigen Festwiese trübte alles zur Bhandtaste und in das Festzelt zurück, um daselbst unter dem unmittelbaren Einbruch der freien vernommenen herrlichen Worte noch einige zwanglose Stunden zu verbringen. Den Vorzug übernahm Excellenz Hofrath, der in der ihm eigenen schlichten und doch so warm aus den Herzen kommenden Weise begreifende Worte an die Verlesung

Gestalt und ließen ihr Antlitz bedeutend jugendlicher erscheinen als bei vollem Tageslicht, das dem slavisch-gelblichen Teint durchsichtig nicht schmeigelte. Ihr gegenüber auf dem Ehrenplatz lag Fürst Leon. Sich auf die Kamminplatte stehend, stand hinter den Fürsten Adolf Wehauer, hinter der Gräfin der Hausbesitzer Herr Rosenblüh, ein fünfzigjähriger Gagebold, der zwar blühte wie eine Rose, sonst aber mit seiner unbefohlenen untersehten Gestalt keineswegs Ähnlichkeit mit der Blumenkönigin aufzuweisen vermochte. Er war sehr gern bei seiner Metierin zu Gast und schüßte sich gegen die vornehme Gesellschaft, in der er hier verkehren durfte. An dem runden Tisch in der Mitte des Saales, unter der Hängelampe deren Licht noch durch ein Dutzend Kerzen auf ihren Seitenarmen verstärkt wurde, saß die Gesellschaft der Gräfin, ein Fräulein Olga von Nordbenta, die, zwar jünger, aber mit ihrem kumpfen Bügen und der platten Tartarenale bedienend häßlicher als die Hausfrau, für diese eine ganz gute Folie abgab. Ebenfalls aus der eigentlichen Gesellschaft ausgeschlossen, saß der Gesellschaft gegenüber ein Herr Schloffer, ein junger Mann von kaum dreißig Jahren mit dunklen wohlgepflegten Borstbar und tiefen grauen Augen, die aber hinter dem goldenen Kneifer etwas zu unruhig hin- und herblitzten und deshalb den Eindruck des sonst höchsten Geistes ziemlich beeinträchtigten. Die Gräfin heulte ihn nicht nur mit seinem einfachen Namen ohne irgend welchen Zusatz vor, so daß man sich gewöhnlich auch nicht viel um ihn kümmerte, was Schloffer auch gar nicht übel nahm und auch jetzt mit der Gesellschaft harmlos ein Brachialstium mit Pariser Ansichten durchließ, hin und wieder leise Bemerkungen austauschend, die aber sofort verstummen, wenn der Fürst oder die Gräfin ihre Stimme heben ließen. Letztere nahm ihrem hohen Gaste gegenüber einen fast wütendlichen Ton an, dem nur die gar zu tollt glänzenden Augen manchmal widersprachen.

(Fortsetzung folgt.)

richtete. Hier, in Thüringen, von wo die mächtige Bewegung, die uns die Freiheit des Geistes gebracht, einst ausgegangen, wo der Nationalverein gegründet und die nationalliberale Partei entstanden ist, sei gewissermaßen jeder heimathberechtigt. Wir fühlen uns auch deswegen hier so zu Hause, so angeheimelt, weil hier der Gedanke der Einheit gezeugt und gepflegt worden ist, durch einen Geistes, einen Schiller, einen Herder; in anderer Poesie und Literatur füllten wir uns lange national zusammengehörig bis endlich in dem fürstlichen Bismarck der Mann der That kam, der diese geliebte Einheit ins Praktische überlegte und ihr eine greifbare Gestalt gab. Diese Gestaltung haben wir als ein einziges, deutsches Vaterland mit ausgehauet und behütet, nicht in chaotischer Weise, sondern die Fäden der Geschichte beherzigend. In humoristischer Weise die deutsche Vaterlandsliebe, wie sie vor 1848 dem Südtürken seine ersten, charakteristischen, endete der Redner, dem Alles anmuthlos lautete, seine Ausführungen mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Thüringen, seine Fürsten und sein Volk. Unmittelbar anschließend gedachte in warmen herrlichen Worten Professor Fretberg des Fürsten Bismarck. „Dem größten lebenden Deutschen, dem unerreichten Staatsmann gelte sein Hoch!“ Wiederum brach mit elementarster Gewalt die Begeisterung hervor und brausend tönten die Hochrufe empor zu den Bergen und dem schimmernden Wald.

Dr. Mann dankte alsdann der Stadt Eisenach und den eingelassenen Gönnergenossen für die Gastfreundschaft und die herzlich freundschaftliche Aufnahme, die den Gästen bereitete. Fürst Sturtag brachte Grüße der Partei und Gönnergenossen in Würtemberg, und betonte, daß eben so stolz wie das Land Würtemberg darauf sei, eine Säule mit in deutschen Reihe zu sein, die Partei in Würtemberg stolz sei, ein Teil der nationalliberalen Partei zu sein. Sein Hoch galt dem deutschen Vaterlande! Bassermann-Mannheim brachte Grüße der Nationalliberalen Baden's und letzter Excellenz Hofrath, der mit der ruhigen Natur des Norddeutschen, das warme Herz und Gemüth des Süddeutschen verlegte. Damit endete der zweite Theil des Festes, welches durch Musikvortrage der südtürkischen Kapelle und ganz besonders durch die Vorträge des Eisenacher Gesangvereins hervorragend verschönt wurde.

Ueber das heutige ultramontane Treiben.

Es ist eine höchst bemerkenswerte Erscheinung, wie wir wollen nicht sagen die katholische Kirche — aber die ultramontanen Mäcker und Agitatoren, die an der Spitze der kirchlichen Bewegung stehen, neuerdings mit immer plumperen und roheren Mitteln arbeiten. Der „heilige Ruch“ durfte nach fünfzigjährigem Schlummer wieder im hellen Licht des Tages stehen. Die hundertjährigen Vorbereitungen werden, die Schritte werden uns alle Tage als die edelsten Söhne der katholischen Kirche gepriesen und dafür unsere großen Heldenmänner, an deren Andenken der überwiegende Theil der Nation mit Liebe hängt, ein Aulzer, ein Sauten, aus Nichterträglichkeit geschmäht und verlästert. Die großen Massenwallfahrten bleiben in einem früher nicht gekannten Umfang, ein fanatischer Bekehrungsdruck tritt wieder in den abstoßendsten Formen auf, Teufelsausreibungen und Zegenverfolgungen feiern wieder tolle Orgien. Der treffliche Vater Aurellan verübt mit Willigung zweier Bischöfe einen so heillosen gotteslästerlichen Unfug an einen „besten“ Kneben, daß die Welt mit Schrecken und Grauen vor solchen unglaublichen Zeterfestungen steht. Zu derartigen Vorgängen kann man Analogien überhaupt nicht mehr aus unserem Jahrhundert schöpfen, man muß in die Zeiten bald nach dem dreißigjährigen Krieg zurückgreifen, wo Hoffgott und Aberglauben in ihrer finsternsten Gestalt die Köpfe beherrschte. Und angesichts solcher trüben Erscheinungen wagen Männer wie Graf Ballestrem und Herr von Hüne öffentlich und verächtlich von der „Johannann“-Kultur der Kreuzzeit zu sprechen! Trotz mancherlei Auswüchse stehen wir sie der Kultur der Kapuziner von Wendling mit ihrer naturwüchsigen Schwerehafterkeit mit zehn leibhaftigen Teufeln dem hoch nach vor. Nur vereinzelte und sehr seltene werden aus katholischen Kreisen Widerspruch gegen derartige Treiben laut. Und einer Gesellschaft, die so solchen Betrügnungen süßt, sollte in Preußen der entscheidende Einfluß auf die Leitung der Volkserziehung eingeräumt werden! Seldem die ultramontane Agitation nirgends in Deutschland mehr sich auf Forderungen und Klagen stützen kann, denen auch nur einigermaßen Beachtung zuerkannt werden könnte, hat sie sich in stets wachsendem Maße zur Aufschmelzung der religiösen Beidenheiten und des konfessionellen Unfriedens der rohen Mittel bedient. Es wäre wirklich an der Zeit, daß die besseren Elemente der katholischen Kirche endlich mit sich zu Rath gingen, ob dieser trüben Zug der Zeit wirklich das Wohl der Kirche und der Religion zu fördern vermag. Soll denn die ganze katholische Kirche nur noch unter dem Zeichen von heiligen Rügen, Sprungpropositionen, Seltenschiedelzer, Kapuziner-Ringelampfen mit dem Satan und aberwürgiger Orgensphären auftreten? Sollen das die moralischen und geistigen Mittel sein, mit denen die heutige Kultur vor Auswüchsen und Betrügnungen bewahrt werden soll?

Deutschland.

Berlin, 24. Mai. Es. Maj. der Kaiser wird am 29. d. Mts. früh im Neuen Palais erwartet. Ihre Majestät die Kaiserin empfing gestern Vormittag im Neuen Palais die Gemahlin des Gt. Gt. des

Militär-Kabinet's General von Jahnke, die auch zur Mittagstafel geladen wurde. Abends um 8 Uhr fand bei Ihrer Majestät der Kaiserin im Neuen Palais eine größere Abendstafel statt, zu welcher außer der Prinzessin Frederike und dem Erbprinzen und der Erbprinzeßin von Hessen-Kassel nebst Gemahlin auch der Oberst und Fülgeadjutant Hr. v. Biffing, Kommandeur des Regiments der Garde zu Fuß, nebst Gemahlin, der etatsmäßige Stabsarzt im Regiment der Garde zu Fuß Major Graf v. d. Afferburg und Gemahlin, der Großpreziger Wendland aus Potsdam, sowie die Damen und Herren der nächsten Umgebung der Kaiserlichen Majestät geladen worden waren.

Ihre Königl. Hoheit die Erbprinzessin von Baden ist gestern Abend 7 Uhr aus Karlsruhe hier wieder eingetroffen. Der Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen, Sekretär bei der Kaiserlichen Hofkapelle in Petersburg, hat sich nach längerem Urlaub, von hier auf seinen Posten zurückbegeben.

Der Reichstanzler Graf v. Caprivi ist gestern Abend aus Karlsruhe hier wieder eingetroffen. Der Reichstanzler Graf von Caprivi stattete heute Vormittag dem Ministerpräsidenten Grafen zu Eulenburg im Hotel Bristol einen längeren Besuch ab.

Graf Szegedy, Sekretär der hiesigen österreichisch-ungarischen Botschaft, hat sich mit fünfwöchigem Urlaub nach Ungarn begeben.

Bronckart I. von Schemlenberg, Premier-Lieutenant im 1. Garde-Regiment, s. F. und Sohn des verstorbenen Kriegsministers, ist zum Generalstab kommandirt worden.

In weiterer Bestätigung unserer — von anderer Seite angezeigten — Meldung, daß beabsichtigt werde, die Stellung eines Gt. Gt. der gelaminten Militärzergertzbarkeit zu schaffen, wird uns mittheilt, daß für diese im Ressort des Kriegsministeriums zu gründende neue Stellung dem Bernehmen nach der Generalleutnant A. D. Ziegler, bisher Kommandeur der 6. Division beigemittelt ist. General Ziegler hat vor die, von seiner militärischen Laufbahn Zurück, auch die erzie jurellische Stellung beibehalten, und soll während seiner Dienstzeit das Justizwesen der Armee zum Gegenstand seines besonderen Studiums gemacht haben.

Wie aus Schwerin berichtet wird, beabsichtigt S. K. H. der Großherzog nach seiner Rückkehr aus dem Süden, welche spätestens Anfang Juni erwartet wird, während dreier Monate in Schwerin zu residiren, und sich erst Anfang September zur Kirchtag nach Schloß Gelsenbunde zu begeben. Bald nach Rückkunft des Großherzogs wird auch die Großfürstin Anastasia aus Petersburg zurück erwartet. Wie weiter verlautet, wird am Schweriner Hof eine große Trauercour zur Erinnerung an die hochselige Großherzogin-Mutter Alexandrine abgehalten werden, zu welcher Einladungen an die hiesige Gesellschaft des ganzen Landes ergehen werden.

Die Vermählung des Grafen Andreas Wörtimer Malhan, Freiherrn von Bartenberg und Panzin, wird voraussichtlich im Spätsommer erfolgen. Der Bräutigam, welcher am 20. Mai 1863 zu Schloß Wittlich geboren ist, ist Ober-Regimentier des Herzogthums-Schlesien und Lieutenant im 1. hannoverschen Ulanenregiment Nr. 13. Seine Mutter, welche seit 1878 Wittwe ist, ist eine Tochter des verstorbenen Freiherrn von Helldorf-Groß-Bartenleben und einer geborenen Gräfin und Herrin zu Putbus, sowie eine Schwägerin des Fürsten Putbus. Graf Malhan hat noch zwei Schwägerinnen, Gräfinnen Augusta und Charlotte, von denen die ältere als geschätzte Diestantin in der Wälder bekannt ist, auch auf Anstellungen von Porträts der Gesellschaft hatte. Die Braut, Gräfin Esthara, die von der Schulaube, steht im 24. Lebensjahre. Außer einer älteren Schwester, Gräfin Helena, welche Hofdame der Kaiserin ist, und der zweiten, mit dem Fülgeadjutanten von Wilow vermählten Schwester Marie, lebt noch ein Bruder, Graf Günther. Der Vater, Frl. vom Göttinger der Herrschaft Ost, Kgl. preussischer Kammerherr und Major, farb 1878. Die Mutter, eine Tochter des Majoratsbesitzer's Kammerherrn v. Hellborn, lebt in Hannover.

Berlin, 24. Mai. Am verflochtenen Sonntag, zugleich mit dem nationalliberalen Parteitag in Eisenach, fand in Raunheim ein lidwehdeutscher deutschfreimüthiger Parteitag statt, bei welchem Herr Eugen Richter die Hauptrolle spielte. Damit war selbstverständlich, außerst satirisch und staatslich in heutiger Zeit, das Signal zu einer Fege gegen die nationalliberalen gegeben. Der Redner hieß u. A. so tief herab, daß er die sog. Nihilisten im Reichstag lächerlich zu machen suchte und über die „Nihilung“ poetete, mit der die Nationalliberalen kein angebliches Entgegenkommen gegenüber der großen liberalen Partei begrüßt hätten. Seine Achtung vor einem wichtigen Zweig der nationalen Unabhängigkeit gab er durch die Verhöhnung des Bedenken kund, welche alle Vertreter weihnachtlicher Gegenden den betreffenden Bestimmungen des deutsch-italienischen Handelsvertrages entgegengebracht. Dafür verbeugte er sich ungenügend, geht in der ihm eigenen kriechenden Weise vor den süddeutschen Demokraten und den böhmischn Ultramontanen gegenüber diesen Aufzutreten stellen wir fest, daß in Eisenach in den vielen Dugenden von Neben auch nicht ein einziges verlesendes Wort gegen die deutschfreimüthigen gefallen ist.

Das Abgeordnetehaus nahm heute in dritter Sitzung den Gegenstand betreffend die bei Führung des Handelsregisters vorzunehmenden Gesäfte an und wandte sich dann in erster Beratung dem Gegenstand betreffend die Abänderung der auf Grund der Abgeordnete für die Provinz Sachsen an letztere seitens des Staates zu zahlenden Preise zu. Redner des Centrum's erhoben Widerspruch gegen die Vorlage, deren Zweck und Konsequenzen

Neueste Sommer-Confection:

Staubmäntel, Capes, Jaquettes, Promenades

empfehlen in reichhaltiger Auswahl in **kleidsamsten Façons!**

Regenmäntel wegen vorgerückter Saison bedeutend unter Preis!

Neuheiten in Kleiderstoffen

in **Wolle:** englische Gewebe, Kammgarn, Relief, Wollmousseline, Plisségewebe,
in **Seide:** Foulards, Pongées, Changeants, Bestseide, Damassées etc.

Bokmann & Serauky,

Halle a. S., Brüderstrasse 18-20, Part. u. I. Etage.

Walhalla-Theater.
 Von Mittwoch an nur wenige Tage:
 Die Experimente der „berühmten“
magnetischen Dame
Mrs. Annie Abbot,
 ausgeführt und erklärt von einer deutschen Dame.

Reils-Burg, Giebichenstein.
 Zu Himmelfahrt empfehle von früh an:
Speckkuchen, Ragout fin,
 reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit.
 ff. Coburger, Bauer'sches, Pilsner,
 Berliner Weiße, Gose, Gräher.
Frische Malbowle.
 Rob. Birkenstock.

Lüderitz's Berg. fr. Speckkuchen.
 NB. frische Rhabarbertorte.

Rabeninsel.
 Zum Himmelfahrtstage von früh 1 Uhr ein ständlich
frischen Speckkuchen.
 Nachmittags von 3 Uhr ab:
Grosse Ballmusik
 bei stark besetztem Orchester.
 Abends **beleg. Beleuchtung** des ganzen Etablissements.
 Ergebnis **C. Kurzhals.**

Rabeninsel.
 Freitag, den 27. Mai:
2. grosses Extraconcert
 Kapelle 36 Mann.
 Ergebnis **C. Kurzhals.**

Böllberg,
C. Kurzhals's Café-Garten.
 Bringe meine freundlichen Garten-Salattaten in
 Erinnerung. Gute Küche. ff. Biere.
Angenehmer Aufenthalt. D. D.
 franz. Billard. Saal und zugfreie Colonaden.

Neue Sing-Akademie.
 Montag, d. 30. Mai, Abends 7 Uhr im Volksschulsaal.
 Solisten: Fr. M. Berg aus Nürnberg
 Frau Bar. M. v. Barneckow aus Berlin.
 Herr H. Gausche aus Kreuznach.
 „Im Hochland“, Ouvert v. Gade „Schön Elen“ f. Soli, Chor und
 Orch. von Bruch. Lieder f. Alt von Jonsen, Franz Reinecke u.
 Lassen Gesänge f. Bariton von Schumann u. Löwe Ave Maria
 f. Sopran solo u. Frauenchor, Winzerchor, Männerchor, Finale
 aus Loreley v. Mendelssohn — „Erkönigs Tochter“ f. Soli, Chor
 und Orch. v. Gade.

Nummerirte Billets zu Mk 3,00 bei Hrn. Neubert, Posstr. 9
 Unnummerirte „ 1,50; „ 0,75; Das Sperr f. Mitglieder.
 Texte (10 u. 15) zu „ 0,75

Soolbad und Sanatorium
Wittekind
 bei Halle a. d. Saale
 Prospekte durch die Bade-Direktion.

Allgemeine Ordnungspartei
 für Halle und den Saalkreis.
General-Versammlung
 Sonntag, den 29. Mai d. J., Nachmittags 3 1/2 Uhr im
 großen Saale der Kaiser-Säle zu Halle (gr. Ulrichstraße).
Tages-Ordnung:
 1. Geschäfts-Bericht.
 2. Vortrag des Herrn Ober-Bergrath Dr. Arndt: „Die po-
 litische Lage und die Stellung der Ordnungspartei zu den po-
 litischen Tagesfragen.“
 3. Rechnungs-Legung; Entlastung des Schatzmeisters.
 4. Vorstands-Wahl.
 5. Wahl von 2 Rechnungs-Richtern für 1892/93.
 Alle unsere Mitglieder sind zur Theilnahme dringend eingeladen.
 Mitgliedskarte gilt als Ausweis.
 Der Vorstand.
 Reute.

Vaterländischer Frauenverein
Zweigverein Halle a. S.
 Die geehrten Mitglieder unseres Vereins werden zur Theilnahme
 an der im „Hôtel zur Stadt Hamburg“ stattfindenden
 Jahresversammlung auf
Wittwoch, den 1. Juni Vormittags 11 Uhr
 ergebenst eingeladen.
Tages-Ordnung:
 1) Rechnungslegung für das Jahr 1891.
 2) Sonstige Mittheilungen.
 3) Mittheilungen über eine erweiterte Friedenthätigkeit
 unseres Zweigvereins.
 Halle a. S. den 24. Mai 1892.
 Der Vorstand des Zweigvereins Halle a. S.
 Mathilde von Voss.

Invalideitäts- und Altersversicherung.
 Amliche und ungenetliche Auskunft ertheilt jeden Morgen 8-10 Uhr.
Der Kontrollbeamte Laegel, Gr. Brauhausgasse 21.

Walhallatheater
Neuer Spielplan!
 Direction: Richard Habow.
 Die Gebrüder Stelling, Bra-
 pour-Gymnastiker am dreifachen
 Red. — Brothers Salma, epp-
 tische Doppel Jongleure — W. r.
 Edward, Equilibrist auf dem
 Drahtseil. — Fräulein Ella Wolff,
 Instrumentalistin. — Herr Eugen
 Schabus, Ballet-Parodist. —
 Fräulein Amelie Helmar, Kostüm-
 Soubrette. — Herr Maximilian
 Franke, Gesangs-Humorist und
 Charakteristiker.
 Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Bauer's Brauerei.
 Heute Donnerstag früh
Speckfuchen
 Fritz Träger.

Auction
 im Zwangsvollstreckungs-
 Verfahren.
 Freitag, den 27. d. Mts.
 Vorm. 10 Uhr versteigere ich im
 Gasthof zum Rathsfeller in
 Landsberg;
 1 Piano (schwarz) 1 Geige,
 1 Sopha, 1 Kommode, 2
 Tische, 1 große Parthie
 Noten und Bücher etc.
 Hirsch. Gerichtsvollzieher.

Hall. Fahrräder-Depot,
 Martinsgasse 12/13.
 I., an der Leipz. Str.
 und erst in Weiche.
 Größtes Fahr-
 radlager. Preisliste
 post- und kostenfrei
Fahrunterricht.

Gr. Ulrich Kaiser Gasse
 Straße 49. Gasse Schulgasse
Zahntechnisches Institut,
 Atelier für künstl. Zahnersatz,
 Unarbeitsamen, Wunden etc.
 gänzlich schmerzlos, nur unter
 Garantie, das sich meine Gebisse
 beim Kaueu gut bewähren, bei
 schmerzloser Preisstellung. Schmerz-
 lose Zahnoperationen durch brü-
 tige Behandlung. Sprechstunden:
 Vorm. 9-12, Nachm. 2-5 Uhr.
Robert Reinisch,
 prakt. Zahnarzt.

Druck von H. W. Schmidt in Halle.
 Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 13, geöffnet Vormittags von 7-12 Uhr, Nachmittags von 2-7 Uhr
 Hierzu 1 Beilage.